

besonders aber der Schlußabsatz derselben, diese gekünstelte Deutung nicht zuläßt.

Mit Rücksicht auf diese Erörterungen ist es wohl selbstverständlich, daß die betreffende Diözesanbehörde die Ansicht des Sempromius, derzufolge, wie aus den angeführten Gründen klar hervorgeht, die Abfassung des Kirchen- und Pfarrinventars dem Benefiziaten obliegt, für die richtige erklärt hat.¹⁾ Man kann zugeben, daß die Abfassung des Inventars mit vieler Mühe verbunden ist, doch dies gilt auch von der Ausübung vieler anderer kirchlicher Rechte und dann darf nicht übersehen werden, daß das Inventar immer erst nach Verlauf des langen Zeitraumes von zehn Jahren neu verfaßt werden soll.

Königgrätz.

Dr. Ant. Brychta.

IV. (Protestantische Taufpatenschaft). Ueber Bitte der katholischen Kindeseltern übernimmt der Katholik Petrus die Stellvertretung des eigentlichen, von den Eltern erbetenen Taufpaten Martin, eines Protestanten, der persönlich zu erscheinen verhindert ist. Erst nach vollzogenem Taufakt erfährt der taufende Priester, der in Petrus den eigentlichen Paten vor sich zu haben meinte, den wahren Sachverhalt; er erklärt die Uebernahme der Taufpatenschaft seitens des Protestanten Martin für unzulässig und ersucht darum den Katholiken Petrus, nachträglich die eigentliche Taufpatenschaft übernehmen zu wollen, womit sich Petrus bereitwilligst einverstanden erklärt; um jedoch weiteren Mißhelligkeiten vorzubeugen, werden zwar die Kindeseltern, nicht aber der Protestant Martin verständigt; letzterer geriert sich denn auch als eigentlicher Pate und erfüllt seine „Patenpflicht“ in munifizenter Weise.

Frage: 1. Wer war der gültige Taufpate? 2. Wie ist das Vorgehen des Priesters zu beurteilen?

Antwort: 1. Der gültige Taufpate war ohne Zweifel der Protestant Martin. Katholiken dürfen zwar nicht erlaubter Weise als Paten bei katholischen Kindern fungieren; ja das S. Offic. hat unter dem 3. Mai 1893 entschieden: *praestat, baptismum sine patrino conferre quam haereticum pro patrino admittere*; wenn sie jedoch gegen das Verbot der Kirche alle Akte leisten, welche zur gültigen Taufpatenschaft erforderlich sind, müssen sie immerhin als gültige Taufpaten angesehen werden. Diese Bedingungen sind folgende 5: 1. Die Absicht, Pate zu werden; 2. Der Taufcharakter des Paten; 3. Die Gültigkeit des Taufaktes; 4. Die physische Berührung des Täuflings während des Taufaktes; 5. Die *designatio* seitens der Eltern oder des Pfarrers (Priesters) oder wenigstens die *admissio* des Paten. Alle diese Bedingungen trafen im vorliegenden Falle ein;

¹⁾ Vgl. Ordinariatsblatt der Diözese Königgrätz vom Jahre 1904. S. 6. (Konfist.-Erlaß vom 20. Jänner 1904).

der Katholik Petrus erfüllte sie als Stellvertreter des Protestanten Martin. Daraus ergibt sich von selbst die Antwort auf die 2. Frage.

2. Eine nachträgliche Uebnahme der Patenschaft seitens des Katholiken Petrus war gegenstandslos. Die Patenschaft ist wesentlich an den *actus baptismi* gebunden; wer im Augenblick der Taufhandlung Pate ist — im vorliegenden Fall der Protestant Martin — bleibt es unwiderruflich. Der tausende Priester konnte darum allerdings auf das unstatthafte Vorgehen aufmerksam machen, eine *sanatio in radice* war aber unmöglich; der Protestant Martin war gültiger Pate und als solcher in das Matrikenbuch einzutragen, etwa mit der Bemerkung der Stellvertretung seitens des Katholiken Petrus. Eine *monitio* des Protestanten Martin konnte *pro foro externo* wegfallen, da angesichts des katholischen Bekenntnisses sowohl der Eltern als des stellvertretenden „Paten“ Petrus kein *periculum perversionis* zu befürchten stand.

Dr. J. Gföllner.

V. (Restitution aus ungerichteter Schädigung mit einem Irrtum in persona.) Der Priester Severus bespricht mit seinem jüngeren Mitbruder Mitis folgenden Kasus: Titius wollte wegen eines ihn kränkenden Wortwechsels die Hütte des Pelagius, die derselbe zu Jagdzwecken im nahen Walde aufrichten ließ, in Brand stecken. Er erkundigt sich unvermerkt über Lage und Aussehen derselben, täuscht sich jedoch und steckt die des Sempronius in Brand. Bei einer Missionspredigt legt er eine aufrichtige Beicht ab und zwar unserem Mitis. Als ihm derselbe zusprach, dem Sempronius den Schaden zu ersetzen, entschuldigt er sich, er habe ihn wider Willen angerichtet und sei vollkommen überzeugt, nichts ersetzen zu müssen, würde es aber aus Liebe zu Gott tun, wenn er von der Verpflichtung überzeugt wäre. Mitis, der die beiden verschiedenen Ansichten der Theologen über einen solchen Fall wohl kennt, sich für die strengere, weil begründetere Ansicht entschieden hat, aber sich wohl bewußt ist, seinem Beichtkinde dieselbe nicht aufzotroyieren zu dürfen, zumal ne fortasse ex bona fide mala fides evadat, schweigt und absolviert.

Severus tadelt ihn. „Die mildere Sentenz ist improbabel. Wir haben hier alle drei zur Restitution zwingenden Bedingungen: *actio contra iustitiam commutativam*, *causa damni efficax*, *culpa theologica proportionata*, d. h. *gravis*; zwar sind diese Bedingungen nicht geeint in derselben Person (*dominus*), doch im selben Objecte (*res domini*). Titius wußte, daß er keine Sache *nullius domini* zerstöre, wußte also, daß er restitutionspflichtig werde, freilich gegen eine andere Person, als diejenige war, die er im Auge hatte. Sollte der rein zufällige Irrtum ihn vor der Restitution bewahren? Ein solcher Irrtum ist wahrlich ein Glück! Ich hätte ihn nicht absolvieren können, da mir die Sentenz mancher Autoren die im vorliegenden Fall von der Restitution entbinden, ganz improbabel ist. Der Kon-